

Überzeugungstäter mit Witz, Herz und Kante

Klaus Caspers ist am Ostermontag im Alter von 79 Jahren gestorben. Ein Nachruf.



„Ob der sich was getan hat? Ja freilich wird er sich was getan haben. Weil er nämlich ein Depp ist.“ Es muss so im Spätherbst 2018 gewesen sein, als ich bei einem der letzten längeren Gespräche mit Klaus Caspers dabei war. Draußen in der Sonne, vor dem kleinen Café, gleich in der Nähe seiner Wohnung. Drumherum zwei oder drei Leute, mit denen er bei einem Glas Wein ein wenig politisiert hat.

Obwohl man ihm seine schleichende Erkrankung da schon angemerkt hat, war es so ein typischer Caspers-Monolog, zu dem er gerade angehoben hat. Witzig, kritisch, kenntnisreich – und auch ein wenig derb. Dem städtischen Spitzenbeamten, den es da ein paar Tage vorher mit dem Radl geschmissen hatte, dem hat der Klaus nichts Schlechtes gewünscht. Er hat ihn halt nur für einen Deppen gehalten.

Weil der so viele Dinge nicht gemacht hat, die man für Regensburg hätte machen können, die man hätte machen sollen, Sachen, die Klaus Caspers und seine Mitstreiter schon öfter angemahnt haben, oder die sich ganz einfach selber schon gemacht haben.

Das Bürgerfest hat er maßgeblich mit angestoßen und den Regensburgerinnen und Regensburgern gezeigt, dass ihre Altstadt viel zu schön ist, um da überall Autos fahren und parken zu lassen oder gar eine breite Verkehrsstrasse durchzuschlagen. Beim Fest im Fluss war er mit dabei, das den Regensburgern ein paar wunderschöne Donaustrände geschenkt hat. Bei der Rettung vom Velodrom, das die Stadtspitze damals unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hat abreißen wollen.

Der von Caspers mit gegründete Arbeitskreis Kultur hat sich seit bald 40 Jahren immer wieder eingemischt als eine Art „kulturelle Stadtguerilla“, wenn es darum ging, etwas einzufädeln und auf die Beine zu stellen – wie eben das Bürgerfest, das Fest im Fluss oder den Weihnachtsmarkt am Haidplatz. Auch das eine oder andere historische Kleinod wurde so

gerettet, wie zum Beispiel die verfallenden Denkmäler am Schloss Prüfening, die dem Haus Thurn und Taxis gehören: die Orangerie, der Astronomische Turm und der Gartentempel.

Es sind nur ein paar Schlaglichter aus fast 80 Jahren, die geprägt waren von einer Liebe zu Regensburg, unbandiger Lebensfreude und Lust an der Auseinandersetzung, am Streiten. Mit Joachim Wolbergs und Norbert Hartl, als die noch die unangefochtenen Führungspersonen seiner Partei – der SPD – waren. Mit dem Kulturreferenten. Mit dem langjährigen Oberbürgermeister Hans Schaidinger.

Klaus Caspers hat mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg gehalten. Er hat es laut gesagt, dass er den sanierten Weinstadel für eine „bessere Pizzabude“ hält und damit „Kulturmäzen“ Oswald Zitzelsberger vor den Kopf gestoßen. Er hat es dem ehemaligen Kulturreferenten regelmäßig unter die Nase gerieben, dass der das Historische Museum vor sich hindümpeln lässt und dass Exponate in Lagerräumen „vor sich hin gammeln“. Er hat es der Stadtspitze offen vorgeworfen, dass sie bei ihren (gescheiterten) Plänen für eine Busbrücke über den Gries mit „getürkten Gutachten“ gearbeitet habe. Dass bei den Stadthallenplänen am Donaumarkt wohl ganz andere Interessen mitschwingen, als das Wohl der Bürger. Und dass man ruhig mal ein Beteiligungsverfahren für ein Kultur- und Kongresszentrum am Ernst-Reuter-Platz machen solle – die Bürger würden dann schon aufpassen, dass da was Vernünftiges hinkommt.

Es dürfte nicht zuletzt Caspers Kantigkeit geschuldet sein, dass er von offizieller Seite erst kurz vor seinem Lebensende für seine Verdienste um Regensburg und für sein künstlerisches Schaffen geehrt wurde. 2018, damals schon von seiner Krankheit gezeichnet, erhielt er den Kulturpreis der Stadt, die sich ohne den politischen Wechsel an der Spitze sonst wohl nie dazu herabgelassen hätte, einen so kritischen Begleiter gebührend zu würdigen. Schon in den 90ern, den Schaidinger-Jahren, war Caspers für diesen Preis vorgeschlagen. Aber „von höherer Stelle“, wie es damals hieß, wurde eine Ehrung verhindert.

„Klaus Caspers hat ein herausragendes Lebenswerk geschaffen“, heißt es nun es in der 2018er-Laudatio. „Seit nunmehr 50 Jahren hat er sich für die Kunst und das kulturelle Leben Regensburgs stark gemacht, die Stadtentwicklung und Stadtkultur maßgeblich beeinflusst und sich um die Denkmäler der historischen Stadt verdient gemacht. In diversen kulturellen Vereinigungen war und ist er vielseitig engagiert. Die große städtische Auszeichnung stellt eine angemessene Würdigung seines langjährigen bedeutsamen Schaffens dar.“

Überfällig oder gerade noch rechtzeitig wäre wohl das bessere Attribut gewesen. Und dass die Würdigung seines künstlerischen Lebenswerks in einer städtischen Galerie mit dem dann schon fast zynisch klingendem Titel „Klaviatur des Lebens“ wegen des jahrelangen Zuwartens nämlich erst kam, als er krankheitsbedingt nicht einmal daran teilnehmen konnte, ist eigentlich eine Schande.

Klaus Caspers starb am Ostermontag. Er wurde 79 Jahre alt.